

Bern Bundesplatz : künstliches Licht als Gestaltungsmittel des historischen Stadtraumes

Autor(en): **Furrer, Bernhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **91 (2004)**

Heft 12: **in der Nacht = dans la nuit = in the night**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-67826>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bern Bundesplatz

Künstliches Licht als Gestaltungsmittel des historischen Stadtraums

Bernhard Furrer Die Neugestaltung des Bundesplatzes in Bern hat landesweit von sich reden gemacht. Bei Nacht entfaltet die mit einem Lichtband und einem beleuchteten Wasserspiel versehene Platzfläche einen besonderen Reiz. Sie ist Teil des Platzraums, der im Zuge der jüngsten Veränderung eine insgesamt neue Beleuchtung erhielt, die den Platz, das Parlamentsgebäude und andere historische Bauten nachts in ein neues Licht taucht.

«Mehr Licht?» lautet der Titel eines 1980 publizierten Aufsatzes von Albert Knoepfli, in dem er mit Bezug auf die angeblichen letzten Worte Goethes auf dem Totenbett Gedanken zur Beleuchtung historischer Innenräume, aber auch zu Anleuchtungen im Stadtraum entwickelt.¹ Die Zeiten haben sich seither geändert, namentlich in technischer Hinsicht; grosse Beleuchtungskörper sind winzigen Strahlern gewichen und neue Lichtmittel kommen zur Anwendung. Die grundsätzlichen Fragestellungen indessen sind dieselben geblieben. Die Neugestaltung des Bundesplatzes, der am 1. August 2004 eingeweiht worden ist, und die sich daraus ergebenden Überlegungen zu seiner Beleuchtung haben dies einmal mehr gezeigt.

Das natürliche Tageslicht begleitet eine Stadt und ihre Gebäude mit wechselnden Einstrahlungswinkeln, Lichtintensitäten und Lichtstimmungen. Der stete Wandel ist kaum fassbar, jedenfalls nicht planbar, führt zu neuen Wahrnehmungen, Überraschungen, beeinflusst die persönliche Befindlichkeit. Im Gegensatz dazu kann das künstliche Licht einer Anleuchtung zwar genau definiert und eingestellt werden, es bleibt aber starr, zumindest wenn es nicht zum Touristenamusement eines «son et lumières» verkommt. Daher gilt es – auch aus denkmalpflegerischer Sicht – solche Anleuchtungen mit grosser Zurückhaltung einzusetzen und mit äusserster Sorgfalt zu planen. Die Nacht kann und soll nicht zum Tag gemacht werden.

Die Beleuchtung von Gassen und Plätzen dient vorerst der Sicherheit der Bewohnerschaft. Sowohl Fussgänger wie Verkehrsteilnehmerinnen erwarten eine den heutigen Normen genügende Ausleuchtung; entsprechend dem in den letzten Jahrzehnten in Innenräumen kontinuierlich erhöhten Helligkeitsniveau sind auch die Ansprüche an den beleuchteten Strassenraum markant gestiegen. Entscheidend sind Leuchtdichteverteilung und Lichtfarbe, Leuchtentyp und -anordnung.

Der Umgang mit Anleuchtungen von Baudenkmalern bedingt grosse Erfahrung. Beleuchtungsfachleute sind in der Regel eher an technischen Fragen interessiert und auch Lichtdesigner verfügen meist nicht über die Grundlagen, eine dem historischen Gebäude adäquate Anleuchtung vorzuschlagen. Die Anleuchtung soll den kubischen und architektonischen Aufbau, die Struktur des Gebäudes reflektieren. Es soll nicht als flache Front «ausgeleuchtet», aber auch nicht zur modischen Inszenierung missbraucht werden. Die Art und Intensität der Beleuchtung sind sorgfältig auf die Umgebung abzustimmen, sollen das Objekt nicht als Präparat vom grösseren Ganzen trennen. Weniger ist zumeist mehr.

Das Beleuchtungskonzept der Berner Altstadt

Der Bundesplatz ist Teil eines übergeordneten Ganzen, der Berner Altstadt. Für sie wurden in Zusammenarbeit von Elektrizitätswerk (öffentliche Beleuchtung),

¹ Albert Knoepfli, Mehr Licht? in: Unsere Kunstdenkmäler 31 (1980), Heft 1, S. 13–20.



Beleuchtung und Anleuchtung des Bundesplatzes nach der Neugestaltung; dunkle Mitte – helle Randzonen, der Himmel frei sichtbar. – Bild: Nott Caviezel

Denkmalpflege, Stadtplanungsamt und Tiefbauamt vor Jahren die «Richtlinien für die Beleuchtung öffentlicher Aussenräume» (heute würde man von einem «plan lumière» sprechen) entwickelt, die noch heute Gültigkeit haben (für die Aussenquartiere gilt ein weiterer Teil der Richtlinien). In Stichworten beinhaltet das Konzept für die Altstadt:

- die Differenzierung zwischen den heller erleuchteten, durch angeleuchtete Türme und Figurenbrunnen hervorgehobenen Hauptgassen und den diskreter beleuchteten Nebengassen,

- gegenüber den Gassenräumen heller beleuchtete Fussgängerbereiche (Lauben),

- eine differenzierte, den besonderen Charakter der einzelnen Plätze unterstreichende Beleuchtung (beispielsweise Rathausplatz mit bestehenden historischen Auslegern, Münsterplatz ohne Leuchten auf dem eigentlichen Platz, sondern lediglich in den Gassenmündungen),

- die Beschränkung auf eine einzige Lichtfarbe (Farbe des Glühfadenlichts), auf einige wenige Leuchtentypen und auf mittlere Beleuchtungsstärken zum Vermeiden greller Effekte aus Gründen des Energiehaushalts, der Integration der Objekte in ihre Umgebung, aber auch der Lichtverschmutzung (dark sky),

- die Anleuchtungen öffentlicher Gebäude entsprechend einem stadträumlichen Konzept mit Längsachse (Reihung der Turmbauten auf der Hauptachse mit Nydeggkirche, Zytglogge, Käfigturm, Heiliggeist-

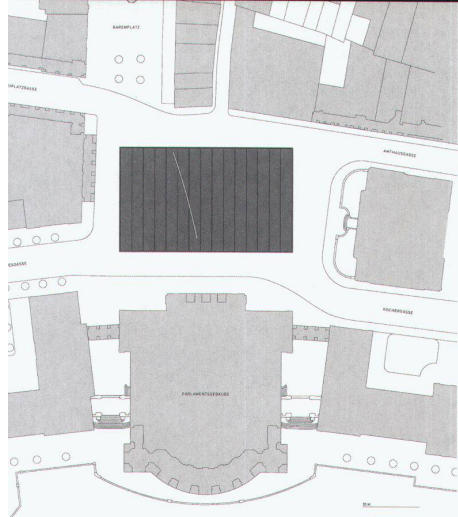
kirche) und Querachse (beispielsweise mit Beleuchtung des Direktionsgebäudes der Bernischen Kraftwerke und des Historischen Museums).

Einzelne Bestandteile des Konzepts sind inzwischen ausser Kraft gesetzt worden. Dazu gehört vor allem das Anliegen, die Beleuchtung im Nachtablauf zu verändern (so wurde die Reduktion der Laubenbeleuchtung ab Mitternacht aufgegeben) oder durch saisonale Veränderungen eine neue Wahrnehmung zu ermöglichen (aus touristischen Gründen wird das Münster seit einigen Jahren leider auch in den Wintermonaten angeleuchtet).

Die Beleuchtung und Anleuchtung des Bundesplatzes

Vor seiner Umgestaltung war der Bundesplatz zwar öffentlicher Raum, diente indessen vor allem als Parkplatz, der jeweils aufgehoben wurde, wenn der Wochenmarkt, Demonstrationen oder Staatsempfänge stattfanden. Dieser vielfältigen Nutzung entsprach die Platzbeleuchtung, die vier überhohe, zentral angeordnete Masten mit Scheinwerfern gewährleisteten. Dadurch entstand nachts gewissermassen eine Abgrenzung nach oben, ein Deckel; nur das beleuchtete Parlamentsgebäude durchbrach diese horizontale Schichtung.

Der neugestaltete Platz ist nun von den abgestellten Autos befreit und erhielt in der Achse des Parlamentsgebäudes einen grossen rechteckigen «Teppich» aus Natursteinplatten. Ein Lichtband vermittelt zwischen



Die Neugestaltung des Bundesplatzes in Bern 2003/04
(Stauffenegger + Stutz, Stephan Mundwiler)



Neue Anleuchtung des Parlamentsgebäudes mit markanter Präsenz des Mittelrisalits. – Bild: Nott Caviezel

dem Portal des Gebäudes und dem dazu deutlich verschobenen Bärenplatz, einem Zentrum städtischen Lebens. Ein Wasserspiel nimmt das in Bern seit den spätmittelalterlichen Figurenbrunnen wichtige Thema des laufenden Wassers in der Stadt auf, das bereits am Ende des 20. Jahrhunderts mit dem Brunnen von Meret Oppenheim auf dem Waisenhausplatz und dem Brunnen von Carlo Lischetti in der Postgasse seine Fortsetzung gefunden hatte. Der Platz ist heute nicht durch irgendwelche Möblierungen verstellt, ist wohl-tuend frei und wirkt als ruhiger städtischer Raum.

Für die Beleuchtung des Platzes war entsprechend dem skizzierten gesamtstädtischen Konzept eine den spezifischen Gegebenheiten angemessene Form zu suchen. Grundlage war die Absicht, den Platz als in sich geschlossenen Raum wirken zu lassen, die Einzelbauten zum Ensemble zusammenzuschliessen. Auch nachts sollte er keine obere Licht-Begrenzung, keinen «Deckel» aufweisen – eine vielleicht unmoderne Haltung bei der heutigen Manie, Plätze nach oben durch irgendwelche Massnahmen wie Glasdächer oder Rankengitter abschliessen zu wollen. Um den Platzraum nach oben unbegrenzt zu erhalten, wurde die Strassenbeleuchtung an den «Platzwänden», den umliegenden Fassaden angebracht. Scheinwerfer an den Hauptgessimsen der Gebäude oder an den Dachvorsprüngen beleuchten die den Platz umgebenden Verkehrs- und Bewegungsbereiche; es ergeben sich dadurch helle Randzonen, während der rechteckige Mittelteil, der «Platz auf dem Platz» deutlich dunkler bleibt. Von dort aus wird der Blick nach oben nicht durch Lichtpunkte oder irgendwelche technische Einrichtungen behindert, der Nachthimmel bleibt sichtbar.

Für die Anleuchtungen der umliegenden Gebäude wurde der Platz mit dem beherrschenden Parlamentsgebäude als in sich geschlossene Einheit, als Ensemble verstanden. Diese Überlegung führte dazu, mit allen anliegenden Eigentümerschaften zu vereinbaren, dass

diese ihre Gebäudefronten auf eigene Kosten anleuchten. Auch wenn diese Aufgabe mit unterschiedlichem Geschick gelöst wurde, entsteht bei aller Verschiedenheit der Gebäudetypen der Eindruck einer homogenen umschliessenden Platzwand: Die Einheit des Raums wird betont. Dabei blieb nicht unbeachtet, dass es innerhalb dieser Gebäudegruppe einen «primus inter pares» gibt: das Parlamentsgebäude. Ihm und namentlich seinem Mittelrisalit wurde durch eine etwas hellere, intensivere Beleuchtung eine leicht hervorgehobene Stellung verliehen.

Beleuchtungen und Anleuchtungen können nicht abschliessend auf dem Reissbrett entwickelt werden. Sie sind in der Umsetzungsphase der Wirklichkeit anzupassen, zu korrigieren, zumindest zu justieren. Dies ist bei der Beleuchtung des Bundesplatzes nicht anders; der Prozess ist noch im Gang. Zudem sind zwei weiter gehende Überlegungen aufgekommen: Zum einen besteht die Möglichkeit, während der Sessionen des Parlaments durch eine von innen die Fenster erhellende Beleuchtung eine grössere Präsenz des Gebäudes auf dem Platz zu erreichen und seine politische Bedeutung betonen, zum andern könnte durch ein Ausschalten der Fassadenanleuchtungen in den frühen Morgenstunden eine differenzierte Stimmung auf dem Platz erzeugt werden.

Die Beleuchtung des Bundesplatzes und die Anleuchtung der ihn umstehenden Gebäude zeigen einen möglichen Weg auf, wie ein Gestaltungskonzept einen Platz als Raum unterstützen und dadurch in einem städtischen Ensemble eine unverwechselbare Atmosphäre schaffen kann. Es geht darum, die Besonderheiten eines Aussenraums und der raumdefinierenden Gebäude mit dem Kunstlicht zu unterstützen. Also nicht «mehr Licht», sondern «besseres Licht». ■

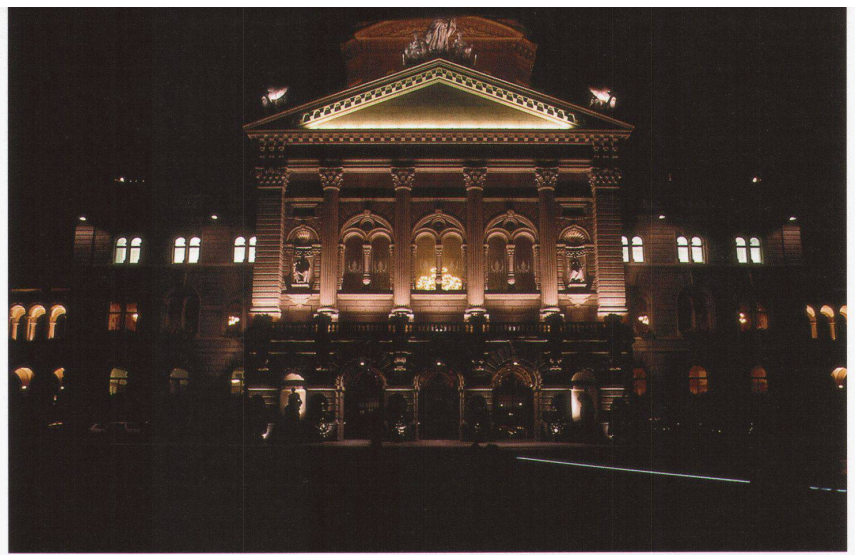
Neugestaltung Bundesplatz in Bern, 2003/04

Bauherrschaft: Stadt Bern, Direktion für Planung, Verkehr und Tiefbau; Rudolf Loosli
Gestaltung und Architektur: Stauffenegger + Stutz, Basel; Stefan Mundwiler, Santa Monica

Projektleitung: Kissling + Zbinden AG und IUB Ingenieur-Unternehmung AG, Bern
Ausführung öffentliche Beleuchtung: Energie Wasser Bern;

Fassadenbeleuchtung: Jörg Wiederkehr, Spiez

Bernhard Furrer *1943, Architekt ETHZ, SIA. Nach Praxisjahren im Ausland und eigenem Architekturbüro, seit 1979 Denkmalpfleger der Stadt Bern. Inhaber des Lehrstuhls «Restauro e trasformazione dei monumenti» an der Accademia di Architettura in Mendrisio, Präsident der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege.



Anleuchtung des Parlamentsgebäudes; Versuch mit hinterleuchteten Fenstern. – Bild: Denkmalpflege der Stadt Bern

La Place Fédérale a Berne *La lumière artificielle, un moyen de mise en forme de l'espace urbain* La lumière naturelle accompagne une ville et ses édifices avec une mobilité permanente, des angles d'incidence, une intensité et une ambiance lumineuses variables. La lumière artificielle donne par contre un éclairage généralement figé. En particulier dans les espaces urbains historiques, de tels éclairages doivent être soigneusement planifiés et mis en œuvre avec grande retenue. Il convient de distinguer l'éclairage des rues et des places de l'illumination des édifices. Si l'on veut éviter que des objets soient artificiellement isolés du tout, le genre et l'intensité des éclairages doivent être soigneusement adaptés à l'entourage. Pour la Ville de Berne, il existe des «Directives pour l'Eclairage des Espaces Publics» dans lesquelles s'inscrit le nouveau concept d'éclairage de la Place Fédérale. Avant sa réorganisation, la place servait de parking, de place de marché ou de lieu pour démonstrations et réceptions officielles. La nuit, quatre pylônes portant des projecteurs au centre de la place créaient une nappe de lumière en hauteur qui luttait avec le Parlement illuminé. Aujourd'hui, une bande lumineuse encastrée dans le sol, complétée par un jeu d'eau illuminé le soir, relie le portail central du Parlement à la «Bärenplatz» décalée par rapport à l'axe. Parallèlement, les façades des immeubles cernant la place sont illuminées et forment une paroi périphérique claire, alors que la partie centrale rectangulaire, la «place dans la place», reste nettement plus sombre. Ainsi, les immeubles latéraux illuminés, alliés au Parlement dominant plus clair puisque plus intensément éclairé, affirment la place comme un ensemble unitaire. Ce nouvel éclairage veut présenter la place comme un espace fermé sans «plafond» de lumière supérieur. Les éclairages et illuminations planifiés antérieurement doivent être corrigés pendant la phase de transformation et adaptés à la nouvelle réalité. Actuellement, on teste pour le Parlement, un système éclairant les fenêtres de l'intérieur. Ainsi, à l'aide de la lumière artificielle, on cherche à créer une atmosphère particulière soulignant les caractéristiques de l'espace urbain historique et de ses édifices. ■

Bundesplatz Bern *Artificial light as an element of urban design* Natural daylight accompanies a city and its buildings through constant changes, with changing angles of radiation, light intensity, and light atmospheres. By way of contrast, artificial illumination usually remains rigid. Particularly in historical urban spaces, the installation of such illumination should be planned with great restraint and discretion. A distinction must be made between the lighting of streets and squares, and the illumination of buildings. The kind and intensity of the illumination must be carefully adapted to the surroundings if the object is not to stand out separate from its environment. The Bernese Old Town has "Guidelines for the Lighting of Exterior Spaces", to which the new lighting concept of the Bundesplatz also subscribes. Before its alterations, the square was used primarily as a car park, market place and platform for demonstrations and official receptions. Four towering masts with floodlights placed in the centre of the square created an area of darkness above the floodlights that was relieved only by the illuminated Parliament Building.

Today, a band of light let into the ground between the central portal of the Parliament building and the Bärenplatz is complemented by an illuminated fountain. The new lighting, with no abrupt discontinuation of light in the higher regions, is intended to give the square the appearance of a complete, contained area. Accordingly, the street lighting was installed on the "walls" of the square on the surrounding façades, creating bright peripheral zones, whereas the centre, the "square on the square", remains considerably darker. For the illumination of the surrounding buildings, the square with the dominating and thus more intensely lit Parliament Building was also interpreted as a unit and a pronounced ensemble. Lighting and illumination planned in advance will be amended and adapted to the actual situation during the realisation stage. At present, a project involving lighting from inside one of the windows of the Parliament Building is being considered. The intention is the creation of a distinctive atmosphere that uses artificial light to reinforce the special character of the historic urban space and its buildings. ■